

Ist die Frau als Alpinistin dem Manne ebenbürtig?

VON EVA GRÄFIN VON BAUDISSION

In der Hauptversammlung des Deutschen und Oesterreichischen Alpenvereins zu Innsbruck 1925 wurde eine Definition des „Bergsteigers“ allgemein anerkannt, wonach unter „Bergsteiger“ jeder junge angehende Kletterer und ebenso auch jeder Veteran der Berge, der harmlose Jochbummler wie der eis- und wintererprobte Hochtourist, der Gebirgler und der Städter des fernen Flachlandes zu verstehen ist, wenn einer nur um der Berge willen ins Gebirge geht!

Diese Definition bezieht sich selbstverständlich auch auf das weibliche Geschlecht, und der Gesamtverein hat nie zwischen seinen männlichen und weiblichen Mitgliedern im Hinblick auf deren Rechte und Pflichten einen Unterschied gemacht. Nun sind aber die Sektionen, was die Aufnahme von Mitgliedern anbelangt, autonom. Die Sektion Berlin, in München die Sektion Bayernland sowie der Schweizer Alpen-Club sind, soweit mir bekannt, die einzigen Sektionen, die keine weiblichen

schädliche Verdienst der „Bergwacht“, energisch gegen diesen Unfug einzuschreiten. Unnachlässig zeigt sie Uebeltäter an, die durch ihr Benehmen, das Abreißen von geschützten Alpenpflanzen, durch die Rücksichtslosigkeit auf die Mitmenschen, durch die Beschädigung und Verunreinigung der Landschaft und Berge das Ansehen des Bergsteigers schädigen. Was sie noch an Rettungsarbeiten an Verstiegenen und Verletzten sowie an Bergungshilfen bei Toten leistet, kann hier nur angebeutet werden. In Tirol ist man bei der Ausstattung mit Rechten der nach deutschem Muster eingerichteten Bergwacht viel weiter gegangen als in Bayern. Der Tiroler Landtag hat im Dezember 1926 ein Gesetz erlassen, dessen erster Paragraph dahin lautet, daß die Bergwächter von den politischen Behörden auf Vorschlag der bergsportlichen Vereine bestellt werden und in der Ausübung ihres Dienstes dieselben Rechte genießen, wie sie den sonstigen öffentlichen Wachen

tische, wenig Raum beanspruchenden Rosen; die alten Betten sind auch nicht entfernt, wie es beantragt worden war. Vernunft und Einfluß haben also gesiegt — denn gerade für Frauen wäre die Unmöglichkeit, sich nach einer anstrengenden Tour umzuleiden und sich zu waschen, von ausschlaggebender Bedeutung geworden. Der Plan, möglichst viel Zimmer für zwei oder drei Frauen einzurichten, kann ebenfalls nur unterstützt werden. Und wird bei dem übermäßigen Besuch des Gebirges die alte, gemütliche Zeit des Hüttenlebens auch nie mehr wiedertommen, so macht sich ein guter, anständiger Ton doch allmählich wieder geltend! Ihn festzuhalten, ist nicht zum mindesten Aufgabe der Frau, will sie als Bergsteigerin ihr Ansehen bewahren.

Baudission, Eva:

Ist die Frau als Alpinistin dem Manne ebenbürtig?

aus: Berliner Lokalanzeiger 1928, 67 (9. Februar), 1. Beibl.



**ARI MADKIR
ADU-I IAKIUD
kommt!**

Achten Sie auf weitere Nachrichten. Die Kinder geht es besonders an!

Mitglieder aufnehmen, auch keine Angehörigen der männlichen Mitglieder. Daher sind z. B. die Berliner Damen genötigt, sich anderen Sektionen aufnehmen zu lassen — viele von ihnen gehören zu den Sektionen Illertal und Berchtesgaden; Schwierigkeiten bestehen also nur in Berlin — in München gibt's ja genug andere Sektionen — und zwar nur wegen der Aufnahme.

Wenn nun davon gesprochen wird, daß sich in Wien eine Frauen-Sektion gründen soll, so hat das seinen Grund keinesfalls darin, daß die österreichischen Sektionen keine weiblichen Mitglieder aufnehmen, sondern darin wäre höchstens eine der Selbstständigkeitsbestrebungen der Frauen mehr zu erblicken. Wer regelmäßig in die Berge geht, wird ja die Beobachtung machen, daß die Zahl der Einzelgeherrinnen von Jahr zu Jahr wächst; einfache und mittelschwere Felstouren machen schon viele Damen allein. Ja, ich bin im Sommer vergangenen Jahres drei Damen besegnet, die vollständig zu einer Gletschertour mit Pikel und Seil ausgerüstet waren, also selbst die Sektionschaft zu stellen gedachten. Ob ich mich persönlich ganz fest darauf verlassen würde, von ihnen glücklich aus einer Gletscherpalen gezogen zu werden, ist freilich eine andere Sache! Aber der Mut dieser Frauen ist sehr anzuerkennen, und wenn sich eine Frau dergleichen zutraut, wird sie es auch leisten können.

Daß sich in der Nähe von Großstädten — siehe München! — sowie von vielbesuchten Sommer- und Winterseifen, besonders an Sonn- und Feiertagen, hervorragende Mißstände geltend machen, ist leider nicht zu leugnen. Es gehen allerhand Pärchen auf die Hütten, die diese einfach als Absteigequartier benutzen. Auch das „Luftbad“ wird oft in einer durchaus anstößigen Weise betrieben. So hat sich z. B. die bäuerliche Bevölkerung in der Nähe von Salzburg beschwert, daß Männer fast ganz nackend, die Frauen mit vollständig entblößtem Oberkörper als „Touristenkostüm“ herumlaufen. Mit echten Bergsteigern haben diese Herrschaften nicht das geringste gemein; aber es ist bezeichnend, daß Außenstehende darin keinen Unterschied machen können. Da ist es das ungeschickte, gar nicht hoch genug ge-

zulommen. Der Bergwächter, der dort, wie bei uns, nur ehrenamtlich seine Tätigkeit ausübt, hat also in Tirol das Recht zu verhaften, während es bei uns nur indirekt geschehen kann, nämlich auf seine Veranlassung hin.

Daß die Bergwacht in jeder Beziehung schon Großes erreicht hat, ist unseugbar. Allerdings müßte das große Kind „Publikum“ ihren Bestrebungen noch ganz anders zu Hilfe kommen, während sogar noch oft ohne weiteres gegen ihr Einschreiten Partei ergriffen wird. Immer ist die Bergwacht ja nicht in der Nähe, und es ist Pflicht jedes anständigen Bergsteigers und jeder Bergsteigerin, jeder Unordnung entgegenzutreten. Ich erlebte es im vorigen Sommer, als ich die Hospitälhütte im Dachsteingebiet erreichte, daß alle Zimmer von Sommerseifenpärchen belegt waren; ich ersuchte den Wirt, da ich am nächsten Morgen die sehr schwierige, anstrengende und lange Klettertour auf die „Bischofsmühle“ vorhatte, einen der Herrn auszuquartieren, damit ich zum Nachtlager ein Bett beläme. Der Wirt war nicht energisch genug, wie es seine Pflicht gewesen wäre — und die sogenannten „Hochtouristen“, von denen samt ihren Frauen auch nicht ein einziger die Hochtouren machte, weigerten sich, mir ein Bett abzutreten. Ich mußte mit sieben Herren zusammen auf einem Matrasenlager in einem Raum vorlieb nehmen, teilte dem Wirt aber sofort mit, daß ich ihn anzeigen würde. Die Sektion Eng, der die Hospitälhütte gehört, hat sich durch ihren Referenten sehr bel mir entschuldigt, der Wirt hat eine strenge Verwarnung bekommen. Und das liebe Publikum! — Es befahl eben nicht eine Spure bergsteigerischen Geistes!

Im übrigen ist es ja das Bestreben des D. u. O. A. Vereins, bei Neubauten der Hütten auch für die Matrasenlager Zimmer mit zwei bis vier Rosen einzurichten, von denen dann einige den Frauen allein zur Verfügung gestellt werden, was die Frage der Unterkunft am leichtesten löst. Mit den puritanischen sogenannten „Eisigen Hütten“, wo von den Hütthalen der Bergsteigergruppe durchgesetzt wurde, daß es nur noch Matrasenlager geben sollte, also keine Betten und keine Einzelzimmer mehr, ist